TRANSKRYPCJA NAGRAŃ

Aufgabe 1

Aussage A
Was ist Schönheit eigentlich? Schön sein will jeder, aber heutzutage möchten zahlreiche moderne Frauen und Männer besonders schön sein und riskieren dabei ihre Gesundheit. Sie lassen sich Substanzen unter die Haut spritzen, machen seltsame Diäten und treiben viel zu viel Sport. Zum Problem wird das Ganze, wenn es Jugendliche betrifft. Die lassen sich nämlich besonders leicht von Medien oder Freunden beeinflussen. Dabei können sie in große Schwierigkeiten geraten, nicht nur psychisch, sondern auch körperlich.

Aussage B
Ich finde, Schönheit hängt stark mit der Ausstrahlung eines Menschen zusammen. Ich bin sehr selbstkritisch und teilweise wirklich mit mir selbst unzufrieden. Solange das nicht in komplettem Selbstmitleid endet, ist eine gewisse Selbstkritik ja normal, würde ich sagen. Ich bin eigentlich nicht neidisch auf andere, ich bedaure aber, dass ich nicht die Figur und die Augen von Angelina Jolie habe. Es kommt auch oft vor, dass ich jemandem (egal, ob Mann oder Frau) begegne, von dem ich mir denke, der oder die hat was. Diese Person kann dann auch zum Beispiel eine schiefe Nase haben und trotzdem attraktiv und schön auf mich wirken. Generell würde ich sagen, man sollte einfach auf ein gepflegtes Äußeres achten, gesund leben, so sein, wie man ist, und sich nicht mit anderen Leuten vergleichen. Und, wie gesagt, die Ausstrahlung ist die Hauptsache.

Aussage C
Ich finde ja, dass wahre Schönheit in der Natur der Persönlichkeit liegt. Wenn du weißt, wo deine Schwächen und Stärken sind, und diese so nimmst, wie sie sind, dann bist du schön. Was ich damit sagen möchte, ist, dass ich aufgetakelte, übermäßig geschminkte Mädels als hässlich empfinde, denn wahre Schönheit ist natürlich. Gesundheit ist auch wichtig: Je gesünder ein Mensch ist, desto schöner sieht er aus. Ich würde sagen, man sollte sich so nehmen, wie man ist, und immer darauf achten, gesund zu sein! Außerdem, Schönheit liegt im Auge des Betrachters. Nicht alles, was gerade als schön gilt, finde ich auch schön und umgekehrt genauso.

nach:www.erdbeerlounge.de

Aufgabe 2

Text 1

KRUMME GURKEN: KAUFT GEMÜSE MIT CHARAKTER!

Wer einen Garten hat, kennt dreibeinige Möhren und herzförmige Kartoffeln. Doch im Supermarkt ist für Gemüse mit Macken kein Platz: Dort liegen die Möhren kerzengerade in Plastikschalen, makellos wie frisch aus dem Möhren-Schönheitssalon. Lange hatten Supermärkte Gemüse mit Schönheitsfehlern aus den Regalen verbannt. Nun kehren krumme Gurken und knubbelige Kartoffeln zurück.
Womöglich sehen wir bald mehr von der Dreibein-Möhre: Unter dem Motto „Keiner ist perfekt“ verkaufen einige kleinere Supermärkte jetzt Gemüse mit Schönheitsfehlern. Jahrzehntelang wurde hässliches Gemüse weggeworfen: Ein Fünftel der Ernte wird schon auf dem Bauernhof aussortiert. Knapp 40 Prozent der Ernte landen niemals im Topf des Kunden.

Dabei ist die krumme Gurke längst nicht mehr verboten, die entsprechenden EU-Normen sind bereits seit 2009 gekippt. Doch stattdessen hat der Handel freiwillige Regeln aufgestellt. Bisher hielten sich fast alle großen Supermarkt-Ketten daran, aus Angst, das hässliche Gemüse könnte Kunden verschrecken.

Wir werfen viel zu viele Lebensmittel weg, obwohl viele Menschen in der Welt hungern. Höchste Zeit, dass sich das ändert. Einige österreichische und schweizerische Handelsketten verkaufen testweise Äpfel, Möhren und Kartoffeln jenseits der Norm. Warum auch nicht? Wer seine Kartoffeln ohnehin zu Kartoffelbrei verarbeiten will, braucht keine Exemplare, die einen Schönheitspreis gewinnen könnten. Das Gleiche gilt für Aprikosen, die zu Konfitüre verarbeitet werden sollen. Und wetten, dass Kinder dreibeinige Möhren viel spannender finden als normale? Obendrein wird die Makel-Gurke sogar billiger verkauft als ihre langweiligen stromlinienförmigen Geschwister, dabei ist sie genauso gesund wie das Normgemüse und schmeckt auch genauso gut.
Manche ökologisch orientierten Menschen kaufen auf, was die Bauern der Region nicht loswerden, und verkaufen die Gemüsesonderlinge auf Wochenmärkten weiter – frisch oder verarbeitet zu Suppen, Knödeln oder Kuchen.

Dass hässliches Gemüse sogar das Zeug zum Star hat, beweisen drei Absolventen der Kunstakademie in Weimar. Für ihre Diplomarbeit in Visueller Kommunikation erfanden sie die Marke „Ugly Fruits“ und entwickelten Werbekampagnen dafür. Inzwischen gibt es Postkarten mit ihrem bizarr geformten Gemüse, ein Kalender ist geplant.

Wer sich die Bilder anschaut, sieht Gemüse mit Charakter. Es entspricht nicht dem gängigen Gemüse-Schönheitsideal. Und ist gerade deswegen interessant.
Deshalb: Kauft überdimensionale Rote Bete, aufgeplatzte Radieschen, vernarbte Zucchini und knubbelige Kartoffeln, was das Zeug hält! Damit am Ende nicht doch wieder langweiliges Normgemüse im Supermarkt liegt.

nach:www.brigitte.de

Text 2

Einen schönen guten Abend, liebe Hörerinnen und Hörer. Willkommen zu unserer Sendung „Abitur – und was nun?“. Zu Gast bei uns im Studio ist heute Roman Müller. Roman, kannst du dich bitte vorstellen?

Also, ich bin Roman Müller, 22 Jahre alt und Student an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg in Ravensburg. Ich mache den praxisintegrierten Studiengang Betriebswirtschaft und bin gerade im dritten Semester.

Warum hast du dich für ein duales Studium entschieden?

Bei einer Berufsinformationsveranstaltung hat ein Personalchef gesagt: „Was nützt mir ein Uni-Absolvent, der noch nie ein Büro von innen gesehen hat?“ Daraufhin war für mich klar, dass ich auf jeden Fall ein duales Studium mit Theorie- und Praxisphasen machen werde. Ich denke, dass es eine große Chance ist, einen Studien- und einen Ausbildungsabschluss parallel zu erwerben und dabei auch noch Geld zu verdienen.

Wie bist du bei der Studien- und Arbeitsplatzsuche vorgegangen?

Ich wollte zu einem großen Unternehmen in einer großen Stadt. Daraufhin habe ich mich bei Neckermann beworben. Das Versandhaus kooperierte mit der Dualen Hochschule Baden-Württemberg und beschäftigte Studierende der Betriebswirtschaft. Das Unternehmen und den Studiengang fand ich sehr interessant.

Wie lief die Bewerbung ab?

Zunächst musste ich mich schriftlich bei Neckermann bewerben. Dann mussten die anderen Kandidaten und ich Präsentationen halten und Gruppendiskussionen führen. Nach der ersten Runde folgte zwei Wochen später ein zweistündiges Vorstellungsgespräch mit Fragen zu meinem Abiturzeugnis, meiner Persönlichkeit und meiner Fähigkeit zur Selbstorganisation. Bei Neckermann war ich ein Jahr, dann meldete das Unternehmen Insolvenz an. Die Hochschule hat mir geholfen, einen neuen Betrieb zu finden. Bei Amazon reichten eine schriftliche Bewerbung und ein Vorstellungsgespräch.

Wie steht es denn um die Karrierechancen von Absolventen eines dualen Studiums?

Die Chancen, in das kooperierende Unternehmen übernommen zu werden, sind wirklich sehr gut. Die Betriebe investieren viel in ihre Nachwuchskräfte und wollen die Absolventen natürlich halten. Aber das heißt nicht, dass die Berufseinsteiger nicht nach einiger Zeit im Beruf in ein anderes Unternehmen wechseln können.

Gibt es keine Nachteile?

Doch, doch. Studieren und Arbeiten ist eine Doppelbelastung, der nicht jeder gewachsen ist. Immer muss es schnell gehen, man hat viel Stress. Und die Bachelorarbeit muss natürlich über ein Thema verfasst werden, das dem Unternehmen nutzt.

Was rätst du interessierten Abiturienten?
Für ein duales Studium muss man hoch motiviert und flexibel sein. Selbstorganisation und Kritikfähigkeit gehören ebenfalls dazu. Man sollte mit Stress umgehen können und sein Zeitmanagement im Griff haben.

Vielen Dank für das Gespräch, Roman. Wir wünschen dir viel Erfolg.

nach:www.abi.de/studium

Aufgabe 3

Liebe Hörerinnen und Hörer, heute sprechen wir mit Håkan Nesser, dem Bestsellerautor aus Schweden.
Herr Nesser, Sie sind in Deutschland schon öfter auf Lesereise gegangen. Gibt es etwas, was Sie fasziniert hat?
Ja! Ich sollte einmal eine Lesung in Köln halten – an einem Samstagabend! Ich hielt das für keine gute Idee, weil ich dachte: Wer geht an einem Samstagabend aus, um einem Autor zuzuhören? Die Leute gehen doch viel lieber ins Kino, zu Konzerten oder so. Aber es war voll! Ein paar Hundert Menschen waren meinetwegen gekommen. Und das an einem Samstagabend! So etwas gibt es nur in Deutschland.
Denken Sie, dass das eine Art „Erbschaft" von der in Deutschland sehr bekannten und beliebten Autorin Astrid Lindgren ist?

Astrid Lindgren spielt sicher eine sehr wichtige Rolle bei dem Ganzen, denn die Deutschen fangen bereits als Kinder an, ihre Geschichten von beispielsweise Pippi Langstrumpf anzusehen oder zu lesen. Außerdem haben sie ein ganz bestimmtes, positives Bild von Schweden vor Augen: kleine, rote Hütten, viel Platz und viel Natur.

Wann haben Sie angefangen zu schreiben – und aus welchen Gründen?

Ich war 38, als 1988 mein erstes Buch in Schweden erschien; ich war also kein junger Autor mehr. Aber dieser Beruf bedeutet für mich Genuss pur. Ich habe Mitte der 1980er-Jahre angefangen zu schreiben, und als ich einmal angefangen hatte, konnte ich nicht mehr aufhören.

Wie kommen Sie denn überhaupt auf Ihre Ideen, was inspiriert Sie?

Das weiß ich selbst nicht so genau. Es ist ein automatischer Prozess, der da abläuft. Du brauchst natürlich eine gute Geschichte zum Erzählen. Aber ich jage nicht danach. Manchmal habe ich eine gute Idee, die ich versuche im Kopf zu behalten, um sie später umzusetzen. Eine Idee reicht ja. Wichtig ist eben immer, dass man schreiben muss, bevor man den Gedanken wieder verliert. Das gilt auch beim Entstehungsprozess selbst.

Wer bekommt denn Ihre Bücher als Erster zu lesen?

Meine Frau ist diejenige, die normalerweise meine Bücher als Erste liest. Ihre Meinung bedeutet mir sehr viel. Sie ist Ärztin und kann mir auch aus dieser Perspektive oft noch Tipps geben. Die Ratschläge, die ich von meiner Frau bekomme, arbeite ich ein – oder auch nicht. Die Grundregel ist dabei immer: Ich habe das letzte Wort.

nach: www.hakan-nesser.de